

Der Abonnent erhält
täglich
am Sonntag u. Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 4.75 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 25 Pfg.
Einzelnummern:
neu 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Homburger Tagblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
25 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Hudenstraße 1. Fernsprecher 2.
Postcheckkonto No. 3074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Februar
6.

Im Westen unternehmen wir in der
Nähe der Küste, ferner beiderseits der Ancre
und außerdem an der Nordfront von
Berdun erfolgreiche Erkundungsvorstöße;
hiermit ist eine ungewöhnlich rege Flieger-
tätigkeit verbunden. Sonst nirgendwo Er-
gebnisse von größerer Bedeutung.

Ein neuer englischer „Schutzstaat“ in Sicht.

Zu den weitestgehenden Zukunftsplänen
Englands für die Zeit nach dem Friedens-
schluß gehört auch der Gedanke, durch Errich-
tung einer großen Handelsstraße über Schwe-
den den Ostseehandel unter Umgehung des
Sundes nach Norden umzuleiten. Zwischen
England und Schweden einerseits und Schweden
und einem baltischen Hafen andererseits
sollte der Verkehr durch Dampfschiffe vermit-
telt werden, wobei Rönneby über das benach-
barte Baltischport an der Nordküste Estlands
die Endpunkte der Linie in Rußland gewesen
wären. An Schwedens Einverständnis konnte
man nicht zweifeln, weil ihm dadurch große
wirtschaftliche Vorteile gesichert werden, und
von Rußlands Seite waren erst recht keine
Schwierigkeiten zu erwarten, denn es war
damals, als der Plan seine Gestalt gewann,
noch der treue Bundesgenosse und wirtschaft-
liche Vasall Englands.

Unterdessen haben sich aber die Verhält-
nisse in Rußland grundlegend geändert. Seit
die Maximalkisten in Petersburg zur Herr-
schaft gekommen sind, haben sich die Bezie-
hungen zu den Bundesgenossen sehr gelockert,
und Estland, das gerade den Endpunkt der
geplanten Verbindung bilden sollte, hat sich
selbständig erklärt und ist nicht mehr rus-
sischer Besitz.

Nun galt es in den führenden Kreisen
Estlands, für die englische Orientierungstim-
mung zu machen. Auf eilandischem Boden
wurden von englischen Kapitalisten größere
Güter aufgekauft, und gleichzeitig tauchten in
der einheimischen Presse und an der Öffent-
lichkeit englandfreundliche Zukunftskombi-
nationen auf, die wohl auch direkt oder in-
direkt mit englischen Kapitalisten zusammen-
hängen. Größere greifbare Erfolge wurden
aber zunächst nicht erzielt, denn beiden Natio-
nalitäten des Landes, den Balten wie den
Esten, lag es durch die ganze historische Ent-
wicklung des Gebietes viel näher, einen An-
schluß an Deutschland zu suchen. Die Balten
mit ihrer rein deutschen Kultur hatten hier-
für sehr die kulturelle und wirtschaftliche
Führung gehabt, und wenn sie auch während
des Krieges zu politischer Ohnmacht verur-
teilt waren und in dem streng demokratisch
organisierten autonomen Estland durch die
ihnen zahlenmäßig weit überlegenen Esten
in den Hintergrund gedrängt wurden, so wa-
ren doch auch die Esten selbst so sehr von
deutscher Kulturatmosphäre durchdrungen,
daß ihnen eine deutsche Zukunftsorientie-
rung als die natürlichste Lösung erschien. Je
mehr die russische Freiheitsbewegung in wüste
Anarchie ausartete, desto entschiedener rückten
sie von dem östlichen Nachbar ab und suchten
Rückzug nach Westen.

Nun sprang aber das russische Chaos auch
auf Estland über. In der Landeshauptstadt
Rönneby gelang es der maximalistisch gesinn-
ten, vorwiegend aus landfremden Elementen
bestehenden Fabrikbevölkerung in Verbin-
dung mit der russischen Soldateska, die Herr-
schaft an sich zu reißen und alle Schrecken des
maximalistischen Terrors ergossen sich nun
über das unglückliche Land. Besonders das
flache Land wurde von plündernden Solda-
ten überschwemmt und grauenvoll verwüdet.

In dieser äußersten Not erklärten die Ritters-
schaften Estlands und Livlands im Namen
aller deutschen Organisationen des Gebietes,
daß sie nach ihrer Loslösung von Rußland
sich unter den Schutz des deutschen Reiches zu
stellen wünschten, die Esten dagegen begannen
Unterhandlungen mit England anzuknüpfen,
weil ihnen von dort aus durch geschickte Agi-
tatoren klar gemacht worden war, daß von
Deutschland, welches gerade mit ihren maxi-
malistischen Todfeinden unterhandelt und
deren Stellung dadurch indirekt stütze, keine
Rettung zu erwarten sei.

So liegen jetzt die Dinge. Von englischer
Seite wird dem verwüsteten Lande das
nötige Kapital zum Wiederaufbau seiner
Wirtschaft und außerdem für die Zukunft der
mächtige Schutz des größten Weltreiches ange-
boten, die Esten wollen dagegen ihre Hafen-
städte Rönneby, Paldiskort, Hapsal und Pernau
als Freihäfen für den englischen Durchgangs-
handel zur Verfügung stellen. Damit würde
Estland in die Reihe der englischen „Schutz-
staaten“ eintreten und allmählich aus der
wirtschaftlichen Abhängigkeit in die vollstän-
dige politische Selbstständigkeit Englands geraten.
Ein zweites Ägypten oder Portugal wäre
das Ergebnis, nicht an der Ostgrenze Deutsch-
lands. Wenn dann noch die skandinavischen
Staaten und Finnland ein Bündnis mit Eng-
land schließen und auch der Rest des Balten-
landes, auf Grund des Selbstbestimmungs-
rechts der Völker, sich der neuen Mächtekom-
bination anschließen würde, wäre der eng-
lische „Schutzstaat“ eine neue Umfassung
Deutschlands von Norden und Nordosten ge-
lungen.

Das wird aber nicht geschehen. Es wird
England nicht gelingen, seine Pläne auf
der diesseitigen Oberfläche einzutragen, und
daran wird sein ganzer Plan scheitern.
Eine Rückkehr bietet uns außer unserer
Machtstellung die historische Entwicklung der
baltischen Völkchen, welche nur zeitweilig
und nur teilweise sich von den englischen
Ledungen betören lassen können.

Der lauernde Feind.

Nachdem nunmehr die Streikbewegung
völlig zum Stillstand gekommen ist und die
Arbeiter wieder an ihre Maschinen getreten
sind, ist es vielleicht nicht falsch, noch einmal
in aller Ruhe zu erörtern, wie tödlich die
Auslandsbewegung gerade unter dem Ge-
richtswinkel eines möglichen baldigen Friedens
gewesen ist. Es ist hinlänglich bekannt, daß
nachdem unsere Feinde eingesehen haben,
wie völlig aussichtslos es ist, die Mittelmächte
militärisch niederzuringen, oder sie durch
Aushungierung an Nahrungsmitteln und an
Rohstoffen zur Kapitulation zu zwingen, sie
mit verzweifelter Heftigkeit darauf lauern,
daß der innere Zusammenhalt, der bisher
die Widerstandsfähigkeit Deutschlands und
seiner Bundesgenossen auf ehernen Schultern
trug, auseinanderreißt. Es versteht sich von
selbst, daß zu solchem Zwecke die Entente all
ihre Mittel der Propaganda spielen läßt.
Nicht umsonst haben Wilson und Lloyd George
immer und immer wieder die Autokratie, die
angeblich in Deutschland ihre Gewaltherr-
schaft ausüben soll, als ein besonders verabs-
cheuenswürdiges, menschenfeindliches
Uebel gebrandmarkt; nicht umsonst haben sie
sich an die Adresse des deutschen Volkes ge-
wandt, um es aufzurufen, solche Tyrannis
ren sich abzuwerfen, um zugleich frei zu wer-
den und die Freundschaft Englands und Ame-
rikas geschenkt zu bekommen. Auch das hat
nicht versagen. Das deutsche Volk hat da-
rauf verzichtet, sich von außen her das, was
es an politischer Freiheit erstrebenswert fin-
det, zutragen zu lassen; es ist davon überzeugt

und daz es sein, daß es ihm eine fremde
Hilfe gelingen wird alles Notwendige aus
eigener Kraft zu erwerben. Die Entente aber
hat sich durch solche Thesen nicht beleh-
ren lassen, sie hat vielmehr, nachdem die offene
Aufforderung, sich von der Herrschaft der
Hohenzollern und des Militarismus loszu-
sagen bei dem deutschen Volk auf unbur-
dentlich harten Boden gefallen ist, sich dem
politisch unanständigen, aber gerade darum
von ihr vortrefflich gehandhabten Mittel der
geheimen Unterminierung zugewandt. Es
liegen viele Beweise dafür vor, daß die En-
tente durch zahlreiche dunkle Kanäle
ihre Zersetzungsarbeit in das deutsche Volk zu
leiten versucht. Und wenn wir nun auch fest
davon überzeugt sind, daß der weitaus über-
wiegende Teil des deutschen Volkes sich allen
derartigen feindlichen Versuchen gegenüber
restlos unzugänglich erweist und stets erwer-
sen wird, so wollen wir doch nicht übersehen,
daß Bewegungen, wie die der Streikwoche im-
merhin von der Entente als ein Erfolg ihrer
revolutionierenden Kammstöße angesehen
werden könnten. Schon dies aber wäre als
ein Erfolg der gegen uns gerichteten Zerstö-
rungspropaganda zu bewerten. Und darum
müssen wir in solchen Zusammenhängen einen
neuen und sicherlich nicht geringen Grund
sehen, unter allen Umständen vorzugehen, wie
wir sie zu erleben hatten, von uns fern zu
halten. Alles, was der Entente auch nur im
geringsten den Eindruck erwecken könnte, als
ob die Revolutionspredigt ihrer Sendboten in
Deutschland Erfolg habe, muß notwendig den
Kriegseifer und die Kriegsbauer unseres
Feindes steigern. Darum: wer den Krieg ab-
kürzen und die Feinde friedensfertig machen
will, darf nicht das Geringste dazu tun, in
ihnen den Glauben an einen sich entwickel-
nden inneren Zusammenbruch der Mittelmächte
zu erwecken oder gar zu stärken. Damit ist
gesagt, daß allerdings jeder, der noch einmal
sich zu einem Streik verleiten läßt, auf das
Schwerste die Interessen des Vaterlandes schä-
digen würde.

Die Berliner Besprechungen.

Berlin, 6. Febr. (Z.) Die Verhand-
lungen, die vorgestern und gestern zwischen
dem Reichsminister, dem Staatssekretär von
Rühlmann, dem Grafen Czernin, dem Gene-
ral Ludendorff und dem General Hoffmann
geführt wurden, hatten, wie die „Morgen-
post“ erzählt, ausschließlich den Zweck, eine
Verständigung herbeizuführen über die Lage
gegenüber der Ukraine und die Situation an
der rumänischen Front, sowie über die Maß-
nahmen, die demnächst dort zu treffen sein
werden. Andere von gewisser Seite an diese
Verhandlungen geknüpfte Vermutungen ent-
behren, wie die Zeitung zu wissen glaubt, je-
der Grundlage. In welcher Richtung sich die
Beratung über die Ukraine und Rumänien
bewegte, ist für jeden klar, der die letzten Er-
eignisse aufmerksam verfolgt hat. Die Ver-
handlungen mit den Vertretern der Kiewer
Rada in Brest-Litowsk stehen so aussichtslos,
daß es höchste Zeit ist, sich darüber klar zu wer-
den, wie man sich nach Abschluß des Friedens
mit der Kiewer Rada der Ukraine gegenüber
einrichten will. Was Rumänien anlangt, so
handelt es sich auch hier darum, die weitere
Politik der Mittelmächte festzulegen, denn es
scheint, daß auch hier unsere Politik bald vor
der Aufgabe stehen wird, über die Neuorga-
nisation der Verhältnisse verhandeln zu können.

Interfraktionelle Besprechungen.

Berlin, 6. Febr. (Z.) Wie die „Post. Ztg.“
berichtet, hat gestern vormittag eine interfrak-
tionelle Besprechung der Mehrheit des Reichs-

tages stattgefunden. Vertreter der national-
liberalen Fraktion haben an dieser Be-
sprechung nicht teilgenommen, die Erörterung
galt vor allem der innerpolitischen Lage. Sie
wird voraussichtlich Ende dieser Woche fort-
gesetzt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion
trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um,
wie der „Vorwärts“ sagt, zu den Vorgängen
der letzten Tage Stellung zu nehmen. Die
Sitzung war sehr stark besucht. Genosse
Scheidemann hat einen anschaulichen Bericht
erstattet und an diesen Bericht hat sich eine
sehr rege Aussprache angeschlossen, die damit
endete, daß die Fraktion einstimmig dem
Beschlusse des Parteiausschusses vom 30. Jan.
beitrat.

Trochij's falsche Rechnung.

Aus dem Gang der Dinge der letzten Tage
scheint der „Germania“ eines mit Sicherheit
hervorzugehen: Die schöne Rechnung der
Trochij und Genossen hat sich mehr denn je
lügenhaft erwiesen. Sie werden sich spüren
und ihre Taktik gründlich ändern müssen,
wenn sie den Anschluß nicht verpassen wollen.

Brest-Litowsk.

Berlin, 5. Febr. Das „Berliner Tagebl.“
meldet: Da die Besprechungen in Berlin heute
zu Ende gehen dürften, werden Herr von
Rühlmann und Graf Czernin wahrscheinlich
noch heute Abend nach Brest-Litowsk zurück-
reisen, um vor allem die schon fast geschlossenen
Verhandlungen mit der Ukraine zu einem
definitiven Friedensschluß zu führen. Heute
vormittag begab sich Graf Czernin um 10 Uhr
zum Reichsminister Graf Hertling zu einer Be-
sprechung. Mittags speiste er beim Kanzler.

Berlin, 5. Febr. Nach der „Post. Ztg.“
werden die Verhandlungen in Brest-Litowsk
am 7. Februar vormittags wieder aufgenom-
men. Die durch die Abwesenheit Rühlmanns
und Czernins hervorgerufene Pause ist zu
Verhandlungen zwischen den Vertretern der
einzelnen Delegationen und zur Weiterbera-
tung in den Unterkommissionen verwandt
worden.

Berlin, 5. Febr. (WB.) Staatssekretär
v. Rühlmann und Graf Czernin begeben sich
heute Abend zur Fortsetzung der Verhand-
lungen nach Brest-Litowsk.

Die Wirren in Rußland.

Krylenko wieder einmal (!) verhaftet.

Berlin, 5. Febr. (WB.) Ein Funkpruch
aus Kiew vom 2. Febr. meldet, daß Mohilew,
der Standort der zivilischen Obersten Heeres-
leitung, durch die Polen besetzt worden ist,
und daß der Oberbefehlshaber Krylenko mit
seinem ganzen Stabe verhaftet wurde.

Nach dem gleichen Funkpruch wurde der
Aufstand der Bolschewiki in Kiew von den
Ukrainern unterdrückt. An die Spitze des neu
gewählten ukrainischen Ministerrats wurde
der Vorsitzende der ukrainischen Friedensde-
legation in Brest-Litowsk Selubowitsch ge-
stellt. Alle ukrainischen Truppen stellten sich
auf die Seite der Kiewer Zentralrada. Die
Truppenteile der Bolschewiki zogen schlei-
chend aus der Ukraine nach Rußland ab. Bei
Kiew soll eine halbe Million ukrainischer
Truppen unter Führung von Offizieren ver-
sammelt sein, auch die Zivilbevölkerung soll
bewaffnet sein.

Die Fest breitet sich in Südrußland aus.

Minst von polnischen Truppen erobert.

Stockholm, 5. Febr. (Z.) Minst ist von
polnischen Truppen nach einem blutigen
Kampfe mit den bolschewistischen Truppen ge-
nommen worden. Die Oberste polnische Heer-
esleitung erläßt an das ganze polnische Volk
einen Mobilisierungsauftrag und fordert alle
auf, aus den russischen Regimentern auszu-

treten und unter der eigenen Nationalfahne zu stehen, sogar Frauen, Kinder und Greise werden aufgefordert, zu den polnischen Formationen hinter der Front sich als Sanitäter etc. zu stellen.

Wiedereinstellung degradierter Offiziere.

Stockholm, 6. Febr. (TU.) Nach einer Petersburger Meldung gab Krjlenko einen neuen Befehl aus, demzufolge sämtliche Offiziere, die degradiert oder entlassen wurden, sofort dieselben Posten und denselben Rang in der Armee einzunehmen haben, den sie vor der Revolutionierung der Armee hatten.

Selbstständigkeit der Kirgisen.

Stockholm, 6. Febr. (TU.) Die in Petersburg anässigen Kirgisen haben bei der Bolschewiki-Regierung wiederholt Schritte unternommen, um ein besonderes Sekretariat für die Angelegenheiten der Kirgisen zu bilden. Die Kirgisen verlangen für ihr Land gänzliche Autonomie und werden es in der aller-nächsten Zeit zur förderativen Republik ausrufen.

Das Werben der Entente.

Stockholm, 6. Febr. (TU.) Die Vertreter der englischen und französischen Regierung erklärten sich bereit, für den Fall, daß Rußland neue sozialrevolutionäre Armee den Kampf mit den deutschen Imperialisten aufnehmen sollte, sofort jede materielle und moralische Hilfe des gesamten alliierten Verbandes zu gewähren. Alle Militärattachés, die sich teils in Japan, teils in Kownow am Don aufhalten, würden sich dem russischen Hauptquartier sofort angliedern.

Petersburg, 6. Febr. (TU.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß Buchanan als Vorsitzender des russischen Wohltätigkeitsvereins der Frau Siharangwa einen Brief gezeit hat, in dem er ihr mitteilt, daß auf seine Vorstellung hin, seine Regierung sich entschlossen habe, vorläufig 100 000 Rubel zur Milderung der Not der russischen Offiziere zu bewilligen. Weitere Summen werden folgen.

Eine neue ukrainische Regierung

Berlin, 6. Febr. Nach der „Börs. Ztg.“ haben die Truppen der Rada Charkow besetzt. Staatssekretär Solubowicz hat ein neues Ministerium gebildet, das im Gegensatz zu der bisherigen Regierung der Ukrainer, sich mit den Nationalisten zu verständigen, kein einziges bolschewikisches Mitglied enthält.

„Tod Uhoi!“

Ein Roman vom Bodensee

41) von Zuko von Kraft.

Der junge Freiherr schien mit einemmale verändert. Die weiterleuchtende Bebrücktheit, die seit Tagen auf ihm gelastet hatte, machte einer Behendigkeit Platz, die sich nur zu oft aus eigenen Uebereifungen beinerte. Wie ein Abglanz des zerschnittenen Himmels, der Sonnengarben neben fliegenden Wolkenhaufen hatte, brannte es in seinen Augen. Hermann wollte allein fahren. Aber davon mochte Verlauder nichts wissen. „Der Eigner gehört ans Ruder“, sagte er, und kein Einwand vermochte es, ihn darin irre zu machen. Ratter in seinem prächtigen Leichtflieger wollte natürlich mit. Und Sophie erklärte mit eiserner Entschlossenheit, daß sie unter keinen Umständen zurückbleiben würde, wenn ihr Verlobter von der Partie wäre. Einzig Agnes wahrte ihre Besonnenheit. Aber diesmal verlagte selbst ihr flehender Blick vor Edmunds festem Willen. Er bezahlte schnell die kleine Zechen und machte sich auf den Weg zum Hafen.

„Es wird niemals so heiß gegessen als gekocht wird. Diese Wolken kenne ich. Wärst die Sonne nicht, sie läßen nicht halb so drohend aus Pange machen gilt nicht. Ich bringe Herrn Hart hinüber, ehe es losgeht. Wer mitkommen will, kann es tun.“

Nun kamen freilich alle mit, obgleich Hermann eine Fahrt zu zwei unendlich vorgezogen hätte. Er war nicht im geringsten gesauert, auf anderes zu achten, als auf die Segel an den Masten und den Sturm in der Brust. Aber er konnte nichts entgegenen. Eine dumpfe, drängende Sucht war in ihm, ein Hinüberfliegen über den See, die ihn kaum merken ließ, was um ihn vorging. Erst war es keine Absicht gewesen, Wetterholz mitzunehmen. Aber er mußte dies Vorhaben bald fallen lassen. Fürs erste hatte der Freiherr seinen eigenen Bootsmann, den jungen Schweizer an Bord, fürs zweite mußte jede weitere Belastung der „Grande Passion“ vermieden werden. Und endlich war bei der vor-

Rumänien.

Eine neue Republik.

Sofia, 4. Febr. (Priv.-Tel.) „Wojeant Jeveltija“, das Organ des Kriegsministeriums, in dem in einem Privattelegramm aus Babadag, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Rilia befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik erklärt. Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Odessa werde sich mit allen Mitteln gegen die Befreiung Bessarabiens durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit.

Einstellung der amerikanischen Vorschüsse.

Genf, 5. Febr. Der „Herald“ meldet: Die amerikanischen Vorschüsse an Rumänien wurden eingestellt.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 5. Febr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf, der sich am Abend an der Bahn Boesinghe—Staden bei Abwehr eines englischen Vorstoßes sowie zwischen Passchendaele und Beclaeere beträchtlich steigerte. Auch südlich von der Lys, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuerwirkung zeitweilig auf.

Bei erfolgreichen Erkundungen südlich von Armentieres und bei Graincourt wurden einige Engländer gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Badische Stoßtruppen drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen und fügten dem Gegner schwere Verluste zu und führten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den Raasbüden, nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Gefechtsaktivität am Nachmittag auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 5. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Amerikaner.

Berlin, 6. Febr. Das „Berliner Tagebl.“ berichtet aus dem Haag: Nach einer Meldung aus New York teilte Kriegsminister Baker mit, daß die amerikanischen Truppen nünmehr einen Abschnitt an der Westfront besetzt haben.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 5. Febr. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Benninger, hat im westlichen Teile des Vermeekanaals 3 Dampfer, 2 Segler und 4 englische Fischerfahrzeuge mit rund 20 000 Br.-Reg.-To. versenkt. Die in beträchtlichem Maße vorhandene feindliche Gegenwirkung überwand das Boot durch geschickte Anschläge und kühn durchgeführte Angriffe. Unter den Schiffen befanden sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhattan“ mit 8004 T., der englische Schoner „Perriton“ und die Fischerfahrzeuge „General Leman“, „Perseverance“ und „Addax“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auch eine Beute!

In den Brester Hafen wurde ein Walfisch eingeschleppt, der irrtümlicher Weise für ein U-Boot gehalten und durch zwei Torpedoschüsse getötet worden war.

Vermischte.

politische Mitteilungen.

Petersburg, 31. Jan. (WB.) Aus Jalta wird mitgeteilt, daß die Pestepidemie eine gefährliche Ausdehnung annimmt. Auch in Kautskien sollen Pestfälle vorgekommen sein. Das Rote Kreuz hat einen Sanitätszug mit Desinfektionsmaterial abgesandt.

Bern, 4. Febr. (WB.) „Deuore“ zufolge erklärte ein Freund Painleves, die Einstellung der Apriloffensive des Vorjahres durch General Nivelle sei erfolgt, da bereits am 16. April 1917 9 Uhr vormittags feststand, daß die Durchbruch-Offensive erfolglos verlaufen sei und keine Aussicht auf eine erfolgreiche Wiederaufnahme bestand. Nivelle ertheilte am 17. April 12 Uhr mittags den Befehl, die Offensive auf der Gesamtkontin einzustellen. Die folgenden Offensivhandlungen Anfang Mai waren nur örtliche Unternehmungen. Die Regierung mußte sich in keiner Weise in die Führung der Operationen einmischen, sondern überließ diese vollkommen dem Oberkommando.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf berichtet wird, werden in allen Bezirken von Paris und der Pariser Gegend durch Mauerschlüsse die bombensicheren Räume angegeben, die bei Tage und bei Nacht Zufluchtsorten offen stehen. Die Pariser Straßenschilderung wurde wesentlich eingeschränkt.

Stadtnachrichten.

* **Schenkungen für die Kriegsküche.** Während eines Besuchs der Kriegsküche stiftete Ezz. von Jhne für die Speisung armer kranke Kinder 100 Mark und Frau Rud. Direktor Feldsleper dem gleichen Zweck 50 Mark.

* **Kriegsauszeichnung.** Flieger Valentin Hett, Sohn des Polizeikommissanten Hett in Rirdorf, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* **Kartoffeln.** Wie uns vom Lebensmittelamt mitgeteilt wird, kommen schon jetzt Leute, welche, obwohl mit Kartoffeln bis Anfang August versorgt, die gesamte ihnen zugehende Menge schon verbraucht haben. Die oft ausgesprochene Mahnung, sparsam zu sein, hat demnach nicht viel gefruchtet. Und die Folge? Die betreffenden Leute müssen zusehen, wie sie zurecht kommen. Die Stadt hat weder Kartoffeln noch Ersatz-Lebensmittel zur Verfügung, welche sie abgeben kann. Das Lebensmittelamt weist noch einmal nachdrücklich darauf hin, daß im Verbrauch von Kartoffeln äußerster Sparsamkeit zu üben ist. Die Versorgungsdauer endet am 3. August und jede Haushaltung muß sich einteilen, daß sie bis dahin ausreicht. Die zugeteilten Mengen, sind für die Zeit bis zum 3. August berechnet und es geht nicht an, daß der, welcher sich nicht einteilen kann oder will, dem, der sich nach den Vorschriften richtet, vorgezogen wird. Da die Kartoffeln hier und da zu faulen beginnen, wird angeraten: Man lese die verfaulenden heraus und verwende sie, soweit möglich, zu Futtermittel. Die angefaulten lege man besonders und benutze die noch verwertbaren Teile für die Küche. Auf keinen Fall dürfen verdorben oder dem Verderben nahe Kartoffeln mit guten zusammen liegen, da die Ansteckungsgefahr groß ist. — Und noch einmal: Einteilen und sparen! Ersatz oder irgendwelche besondere Zuteilung von Lebensmitteln ist vollständig ausgeschlossen.

* **Petroleumkarten** werden nur an solche Einwohner abgegeben, welche in ihrer Wohnung weder Gas noch elektrisches Licht haben.

+ **Kurhaus-Theater.** Das Theaterbüro schreibt: Morgen Donnerstag Abend geht als nächste Vorstellung im Abonnement B. das am Sonntag mit großem Beifall ausgenommene Schwankepieler „Junggesellendämmerung“ von Toni Impfen und Carl Mathern in Szene. — Am Samstag Abend findet außer Abonnement eine Wiederholung der Operette „Das Dreimäderlhaus“ statt. Sonntag Nachmittags kommt das Kindermärchen „Wahrheitsmädchen und Lügenmädchen“ von Gö-

zollern zu schaffen, obwohl dort alles in vollster Ordnung war. Er suchte eine letzte Anknüpfung.

„Geben Sie halt kein Obacht, Herr!“ sagte er, während seine kleinen Augen voll ernster Besinnung standen. „Die Nacht gestern ist nicht so gewesen, wie ich sie gern habe. Der alte Mond hat mir viel zu deutlich herüber geleuchtet. Und das ist allemal ein ungutes Zeichen.“

Hermann gab keine Antwort. Der Alte aber prophezeite weiter:

„Vielleicht hält's noch eine Stunde oder zwei. Ich mag's nicht versichern. Aber möglich ist, daß es auch geschwinder daherkommt. Der Alpenstein schaut nicht danach aus, als ob's späten mocht. Die Dämmerung gestern war mir um das Doppelte zu lang. Und wie man sich hoch gesehen hat und die Wand im Sankt, das war auch nimmer schön.“

Hermann schwieg noch immer. Da mußte denn Wetterholz seinen Rückzug antreten. Aber noch während er sich nach dem „Wiking“ hinüberpuschte, brummte er sein Sprüchlein in den Bart:

Der neue Mond hielt gestern warm
Den alten Mond in seinem Arm.
Ich fürcht, ich fürcht, mein Wetter, sehr,
Bald braust er: wilder Sturm daher.“

Als er den Wiking erreicht und das Boot belegt hatte, war die „Grande Passion“ schon vom Anker losgekommen. Weit nach Steuerbord weggelegt: mit der Nase des Großtaumes fast das Wasser berührend, wühlte sie sich durch die Wellen. Der Wind, der ein wenig gekümpft hatte, gestattete es, den ersten Schlag in der Richtung gegen Stead zu nehmen, der grau und verworren durch die immer dicker werdende Luft herüberströmte. Jörnig und aufgeregter zerschneit die „Grande Passion“ die türkischen, scharfen Wasserflämme. Dabei leuchtete ihr schneeweißes Leih mit seltsamen Kontrasten aus dem schwärzlichen Gewässer. Bald sah es, daß sie maßlos den unwirklichen See überspringen mußte, bald wieder, daß sie kaum jemals imstande sein würde, dem stetig wachsenden Sturme stand zu halten. Lange sah ihr Wetterholz nach.

Immer besorgter wurden seine Augen. Er glaubte längst nicht mehr daran, daß der Sturm, der wie ein wildes Tier sprunghaft auf der Lauer lag, noch so lange auszuhalten würde, bis das Boot Konstant oder doch wenigstens die schützende Bucht hinter dem Eichhorn erreichte. Wie ein lauernder Ratter drehte der Alte den Kopf, einmal das immer weiter rüdend: Segel prüfend, einmal den Himmel, der nichts Gutes versprach. Die Jacht, dachte ihn, war in guten Händen. Zwar sah er mit heimlichem Unbehagen, wie das Großsegel tiefer und tiefer sank und mit jedem neuen Ring, der weggerast wurde, der Winkel zwischen Mast und Wasserfläche den nach nicht wachsen wollte; aber er vertraute festensich auf seinen Horren, den er schon mehr als einmal bei ähnlicher See begleitet hatte, ohne nur nur den leisesten Schauer eines schwächlichen Unbehagens zu empfinden. Schlimmer freilich schien ihm das Wetter. Es war, als wollten alle seine guten Sprüche und Seemannsregeln versagen. Das, was in der dampfenden, feuchten Luft lag, war keiner von jener braven Bodenseeflüme, die nach ehrwürdigen Gewohnheitsgesetzen aufsteigen, sich entwirren und mählich wieder verlaufen. Wetterholz sowohl als auch Hermann Hart am Bug der „Passion“ hatten es längst aufgegeben, die Windrichtung zu prüfen. Der Südwind, der zuerst in breiter Front über den Turgan dahergekommen war und später schwanfend und stochernd wurde, begann plötzlich zu schreien und zu wüten, zu krimpen und zu drehen als ertrüge er die Gsangshast in dem weiten Refel des Bodensees nicht und taumelte, einen Ausweg suchend, hin und wider. Das schwärzliche Wasser, anfangs in langen Wellenreihen den weit aus dem See tauchenden Leib des Bootes mit unauslöschlicher Rot fressend, wurde geneigt und gekippt und ging in eine harte, artige Kreuzsee über, in der jede Regelmäßigkeit und vorhersehende Richtung fehlte. Die Böden jagten einander in zunehmenden Rämpfen, die Möven kreischten häßlich und schrill, die Wolken setzten tief über den Bodensee.

(Fortsetzung folgt.)

zur Wieberegabe und abends kommt die Komödie „Dyckers Erben“ von Robert Grösch zur Aufführung.

Neues Theater Frankfurt a. M. Die Lust, wieder einmal Kunst außerhalb der Mauern des schönen Homburgs zu genießen, führte uns gestern in den Lustentempel der Herren Hellmer und Reimann. Die seit kurzem in den Spielplan aufgenommene Komödie „Wölfe in der Nacht“ wurde gegeben. Thaddäus Ritter bekennt sich zum Verfasser des recht hübschen Stüdes, in dem der gestrenge Herr Staatsanwalt über eine angebotene Gerichtsverhandlung mit dem Freispruch eines Mörders, über schmerzliche Liebeszenen und mehr oder minder erfreuliche Erinnerungen hinweg durch ganz legitime Schenkungen in den Besitz seines illegitimen Kindes kommt. Die Handlung ist recht schön aufgebaut, der Inhalt im richtigen Komödienton sehr ansprechend, teils zu heiler Heiterkeit aufmunternd teils zu ernstem Nachdenken gemahnend. — Einziges Reizmittel wir außerdem fest, das hier nicht übergangen werden mag: Das Frankfurter Großpublikum macht es genau wie das provinziellere und laßt, just an den Stellen, die zum Lachen am allerwenigsten Veranlassung geben.

Die Aufführung war unter Leitung des Herrn Max Bräuner so schön, wie wir sie vom „Neuen Theater“ gewohnt sind. Herr Max Bräuner bildete den Typ des „unerschrockenen“ Staatsanwalts, Hr. Gertha Ruh seine Gemahlin war die Hysterie in Person, Hr. Gertrud de Valsky eine gemessene Frau Geheimrat. Der Gerichtspräsident des Herrn Hans Schwarze trifft von Gemütslichkeit. Ganz groß war Herr Eugen Klopfer in der Doppelfachheit des Mörders und des idealisierenden Liebhabers. Hr. Leonine Sagan prägte eine energische Frau Kaufmann viele, die den Staatsanwalt wie den Verbrecher gut nach ihrer Weise tanzen zu lassen versteht. Dann noch bei andern Nebenrollen das Spiel der kleinen Elsa Alheri, das seiner Schönheit und Vollendung wegen nicht vergessen sein darf.

Das Zusammenspiel war ein vortrefflich harmonisches, nicht das Tüpfelchen vom i fehlt, die Bühnenausstattung glänzend. F. N.

Aus dem Taunus. Die Raubtreifgebirge, die in den letzten zehn Tagen vor allem in den höher gelegenen Waldungen hervorgerufen wurden, haben dort erheblichen Schaden verursacht. Zweige, Äste, ja ganze Bäume sind unter der Last des Raubtreifes zusammengebrochen. An den Fichtenbeständen, am Kellersopf, am Hellerkeig bei Rautod ist der Schaden sehr bedeutend. In den Waldungen im westlichen Taunus kann man die selben Beobachtungen machen. Auch den jungen Obstplantagen hat der Raubtreif nicht geringen Schaden zugefügt. Die jungen Bäume sind einfach unter der Last zusammengebrochen.

Der Verkehr mit Gemüse. Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle schreibt uns: Für den Verkehr mit Gemüse im Jahre 1918 sind nunmehr die näheren Anordnungen der Reichsstelle erschienen. Danach wird die Veranordnung vom 3. April 1917 grundsätzlich in Kraft bleiben und ebenso das System der Lieferungsverträge.

Eine allgemeine Zwangserfassung von Frühgemüse ist nicht in Aussicht genommen, dagegen sollen wie im Vorjahre Höchstpreise festgelegt werden.

Für das Herbstgemüse ist, wenngleich eine endgültige Entscheidung auch noch nicht vorliegt, mit Bestimmtheit eine Zwangsbewirtschaftung zu erwarten, welche sich indessen nicht auf diejenigen Herbstgemüse erstrecken soll, die durch Lieferungsverträge erfasst sind. Es wird also voraussichtlich die Regelung dahin gehen, daß Lieferungen auf Verträge unter allen Umständen ausgeführt werden müssen, während alles Herbstgemüse, das nicht durch Verträge erfasst ist, in Zwangsbewirtschaftung genommen wird. Die Lieferungsverträge, deren Abschluß mithin von großer Bedeutung ist, liegen im Vordruck vor. Es sind darin für die verschiedenen Gemüsearten Preise vorgegeben, die aber nicht als Höchst-

preise gelten. Die Höchstpreise werden vielmehr erst dann festgesetzt werden, wenn der Ausfall der Ernte sich einigermaßen übersehen läßt. Von wesentlicher Bedeutung ist, daß einem Verdrud der sich auf den Vertragsformularen befindet, der Anspruch des Anbauers auf den Vertragspreis unberührt bleibt, selbst wenn ein geringerer Höchstpreis festgelegt wird. Sollte aber der Höchstpreis höher sein als der Vertragspreis, so darf der Anbauer die Zahlung des höheren Höchstpreises verlangen. Jedenfalls wird die Festsetzung so erfolgen, daß der Anbauer, welcher einen Lieferungsvertrag abgeschlossen hat, dem mithin alles Gemüse, das er nicht im eigenen Betriebe verbraucht oder verarbeitet, abgenommen wird, einen geringeren Preis erhält wie derjenige Anbauer, der einen Lieferungsvertrag abgeschlossen hat.

Der Abschluß von Lieferungsverträgen ist von jetzt ab freigegeben. Lieferungsverträge dürfen abgeschlossen werden von Kommunalverbänden und von Großverbraucher. Wer als Großverbraucher zugelassen zu werden wünscht, hat seinen diesbezüglichen Antrag durch die Hand des Kommunalverbandes der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden — Geschäftsabteilung in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2 einzureichen.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die pfege-
sichliche Verantwortung.

Bad Homburg v. d. H., 5. Februar 1918.

In Erweiterung des „Eingefandts“ der Frankfurter Lokalbahn A. G. bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen.

Die Herren Einfander scheinen mein „Eingefandt“ vom Samstag nicht genau gelesen oder falsch verstanden zu haben, sonst wären ihnen meine Ausführungen weniger verwunderlich vorgekommen. Daß die Volkskontrolle besteht und eine Kriegsmobilmachung i, war mir und Homburgs Einwohner bekannt. Nicht bekannt war mir und allen meinen Freunden, daß ein einmaliges Vergessen des ausgestellten Passes — um das Ausstellen des Passes selbst hat es sich gar nicht gehandelt — sofort eine gerichtliche Bestrafung nach sich zieht, ganz neu ist mir, daß es Sache der Frankfurter Lokalbahn A. G. ist, noch viel schärfere Maßnahmen der Behörden anzukündigen. Was soll da noch folgen?

Der Zweck meines „Eingefandts“ war: 1) die Bürgerchaft Homburgs über die Schwere der Bestrafung aufzuklären und sie dadurch zur künftigen Mitnahme des Passes anzuregen, 2) die Behörden über die Verbitterung aufzuklären, die eine gerichtliche Bestrafung bei einmaligem Vergessen des Passes in der Bevölkerung hervorruft.

Anders waren meine Ausführungen kaum zu verstehen.

Da mir eine gerichtliche Bestrafung beim Vergessen des Passes als eine harte Strafe erscheint — man gilt hinfort als „vorbestraft“ —, werde ich geeignete Schritte tun, um eine große Anzahl Homburger Bürger, wenn möglich, von dem Mal des „Vorbestraften“ zu befreien.

Ein gutgesinnter Bürger.

Vom Tage.

Oberrathstein. In die hiesige katholische Kirche hat sich nachts ein Dieb einschließen lassen und dann die Opferkisten beraubt.

Wetlburg. In Kunkel gelang es der Gendarmerte mehrere Mehlsäcke aus Sackungen und Öhlts abzufassen, die einen Zentner Mehl gegen Bunkerpreise hier eingekauft hatten.

Vom Main. Am Bahnhof Obernburg nahm die Gendarmerte verschiedenen Häftlern zwei Zentner Säcken, einen halben Zentner Bohnen, 30 Pfund Mehl, 20 Pfd. Zwiebeln und 10 Pfd. Dörrbohnen ab. Die

Lebensmittel, die nach Frankfurt a. M. bestimmt waren, wurden selbstverständlich beschlagnahmt.

Wiesbaden. Der Gemeinderat beschloß die Beförderung der städtischen Beamten und Bediensteten weiter zu erhöhen in Anbetracht der anhaltenden Teuerung. Die Zulagen betragen für die unteren Gehaltsstufen 40 Prozent, für die mittleren 30 und für die höheren 20 Prozent. 14 000 M. wurden insgesamt für die Aufbesserung bewilligt.

Aus Hessen. Das Großherzogliche Ministerium hob auf Widerstand für die Dauer des laufenden Jahres mit Ausnahme der Monate April, Mai und Juni die Schonzeit für wildes Rotwild auf.

Alzen. Bei der stattgehabten Neuverpachtung der Feldjagd in hiesiger Gemarkung auf weitere neun Jahre, wurde die Jagd zum jährlichen Pachtpreis von 9 500 M. dem selbigen Wächter, Fabrikant Albert Sturm in Wiesbaden zugeschlagen. Bisher betrug der Jahrespachtpreis 8 570 M.

Aus der Pfalz. In diesem Frühjahr kann Ludwigshafen sein 75jähriges Jubiläum feiern. Zu Anfang des Jahres 1843 genehmigte König Ludwig I. von Bayern, daß dem bisher unter dem Namen Rheinshafengebiet bekannten Handel- und Hafenplatz gegenüber von Mannheim und der sich dort befindenden Gemeinde der Name Ludwigshafen beigelegt werde. Im Jahre 1830 stand an diesem Platz nur das Wirtshaus „Zum Anker“. 1840 war die Ansiedelung auf sieben Häuser mit 90 Einwohner angewachsen, 1870 zählte das Gemeinwesen bereits 9000 Einwohner und heute ist Ludwigshafen die größte Stadt der Pfalz.

Vermischtes.

100 000 Frauen an der Eisenbahn. Der preussische Eisenbahnminister macht in der „Vp. Illustr. Ztg.“ Mitteilungen über die Arbeit der Frauen an der Eisenbahn im Weltkrieg. Danach hat die preussisch-hessische Staatsbahnenverwaltung, die vor dem Krieg in einigen wenigen Dienststellen knapp 1000 Frauen beschäftigte, die weiblichen Kräfte nunmehr zu fast allen Dienstleistungen des vielseitigen Eisenbahnwesens zuerlassen und ihre Zahl allmählich auf 100 000 M. erhöht.

Eine Antwort Hindenburgs. Bekanntlich haben die deutschen Truppen bei ihrem Einzug in die alte Hansestadt Riga unter der endlich aus russischer Knechtschaft befreiten deutschen Verwaltung einen unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Von deren Frauen und Mädchen, die während der vorhergehenden 3 Jahre gewohnt waren, nur indisciplinierte räubernde russische Soldatenhorden um sich zu sehen, legten eine unvorstellbare Freude an den Tag bei dem Anblick unserer strömenden, fröhlichen Soldaten. Die Damen der alleinverbliebenen deutschen Familien, die sich zurzeit in Riga befinden, beschloffen kurzerhand, Hi denburg brieflich die Bitte vorzulegen, er möge die erste Garde-Infanterie-Division, die unter der Führung des Prinzen Eitel Friedrich am Einzug teilgenommen hatte, auch weiterhin in Riga lassen. Prompt traf folgende vom Feldmarschall persönlich geschriebene Antwort ein: „Den lebenswichtigen Damen Riga vielen Dank für die guten Gedanken vom 7. Oktober. Leider ließ sich die Bitte um Verbleiben der ersten Garde-Infanterie-Division nicht erfüllen. Es ist das Vorrecht der preussischen Garde, stets da zu stehen, wo die Gefahr am größten ist. Für die Herzen mag dies noch in Riga zu finden sein, für das Vaterland aber an anderer Stelle.“ von Hindenburg.

Deutsches Öl aus Schiefergestein. Ehe das amerikanische Petroleum seinen Siegeszug antrat, gewann man in Deutschland Öl aus würtembergischen Schiefergestein und nur wirtschaftliche Gründe waren es, die den Abbau aufhören ließen. Die gegenwärtigen Verhältnisse öffnen nun der Wiederaufnahme der Ölgewinnung sehr günstige Aussichten, wie der „Prometheus“ auf Grund eines Gutachtens von Professor Dr. A. Sauer von der Technischen Hoch-

schule in Stuttgart mitteilt. Danach lagern im würtembergischen Schiefergestein Deloors, die zur Deckung eines jährlichen Bedarfs von einer vollen Million Tonnen Rohöl auf 10 Jahre genügen. Prof. Sauer geht dabei von der Annahme aus, daß sich nur der gehmte Teil der vorhandenen Fläche mit einem Delgehalte von 6 bis 7,2 v. H. als abbaubar erwweist, einer Schöpfung, die wahrscheinlich zu niedrig gegriffen ist. Ginge man zum bergmännischen Betriebe unter Tage über, so könnte ein weit größerer Vorrat erschlossen werden.

Kurhaus.

Donnerstag, den 7. Februar.

Nachmittags von 4—5½ Uhr.

Mosela-Marach	Sitt
Ouvert: Orpheus in der Unterwelt Offenbach	Beethoven
Largo a. d. Sonate Op. 7	Beethoven
Potpourri: Die Flodermans	Strauss
Liebestraum. Walzer	Rosas
Romanzo	Tschaikowsky
Reiterlust	Spindler

Abends 7.30 Uhr: Theater.

Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8—9½ Uhr. Abendkonzert — Solistenabend.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8—9½ Uhr. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr außer Abonnement: „Dreimäderhaus“, Eingpiel in 3 Akten.

Der für jedermann unentbehrliche

„Kriegsratgeber“

ist in der Geschäftsstelle

des „Taunusbote“
zu haben.

Seid sparsam mit Brennstoffen!

1. Nicht mehr als die Küche und 1 Wohnraum heizen.
2. Thermometer anschaffen. Temperatur nicht über 18° C. halten.
3. Bei milder Witterung Heizung einstellen.
4. Kleine Wohnungen dürfen wöchentlich nur 1 Ctr., größere nicht mehr als 2 Ctr. Brennstoff verbrauchen.
5. Lüftungen einschränken. Bei kalter Witterung Haustüren, Dach, Treppen- und Kellerfenster geschlossen halten, auf gut schließende Fenster und Türen achten.
6. Warmwasser sparen.
7. Aus dem Mischenfall täglich die brennbaren Räumstände auslesen, sammeln und wieder verwenden.
8. Ofen sauber halten, Mäntel und Bekleidungen von Ofen entfernen oder die Türen derselben evtl. öffnen.
9. In allen unbenützten Räumen die Fenster geschlossen halten, Rollläden herunterlassen, Vorhänge zuziehen.
10. Statt Heizen und Bräuteln möglichst Coto zu verwenden versuchen.

5003

Engl. und franz. Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen Fächern. Vorbereitung für Prüfungen. Einj. Freiw. Dolmetscher u.

B. Dannhof,

Staatl. gepr. Sprachlehrerin
Höhenstraße 33, I.

4 oder 5 Zimmer

in 1. Stock mit 2 Mansarden u. sonnigem Zub. für eventuell mit Bad und Kuchenzimmer per 1. April zu vermieten. 5961

Ludwigstraße 6.

Institut für elektr. u. physikal. Therapie

Kisseleffstrasse 11, Telef. 674

Lange Meile 5 Telefon 628

Heilmittel

„Künstliche Höhensonne“, Diathermie, Wärmetiefen Applik., Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf, Rot-, Blau- und Weisslicht

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt!

Das Institut steht jedem Arzte zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Ärztliche Leitung:

Dr. Braun



Evangelische Gemeinde

Bad Homburg v. d. H.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche noch mit ihrer Kirche im Rückstande sind, werden an die Zahlung derselben hierdurch erinnert und gebeten, innerhalb dieser Woche die Steuer zu entrichten. Wir bitten dringend angesichts der Kriegsverhältnisse um ein Mahn- bezw. Beitreibungsverfahren ersparen zu wollen.

449

Der Kirchenvorstand.

Allgemeine Bürgerschule I und II

Die Anmeldung der am 1. April ds. Js. schulpflichtig werdenden Reulinge d. h. der Kinder, die bis zum 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, findet in beiden Bürgerschulen am

Donnerstag, 7. Februar, nachmittags 2 bis 4 Uhr statt

Für alle Kinder ist der Impfschein, für die auswärtig geborenen auch der Geburtschein vorzulegen.

Kern. Herrmann.

Mehrfachen Wünschen

entsprechend hält mein Vertreter künftig hin die Sprechstunde an zwei Wochentagen nachmittags ab und zwar:

Montags u. Donnerstag von 2 — 6 Uhr,

an den übrigen Wochentagen wie bisher

morgens von 9 — 1 Uhr.

Dr. med. Bade

Arzt u. Zahnarzt

3. St. im Felde.

Geschichte und Altertumsverein.

Montag, den 11. Februar 1918, Schloßhotel 8 1/2 Uhr

Herr Pfarrer Rothenburger-Oberstedten

Die alten Kulturstätten im Westerwald.

Gäste und Familien willkommen.

Der 1. Vorsitzende:

Dr. von Noorden, S.-R.

Reines Leinöl

oder Leinölfirnis

in allen Quantitäten (u. Mengen- u. Preisangabe)

zu kaufen gesucht

Mitteldeutsche Gerberei u. Riemenfabrik

U. G. Neu-Isenburg.

471

Tüchtige

Stepperinnen

zum Kötern feiner Ledertaschen gesucht

S. Michaelis Nachfolger

Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 60.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, trauersorgten Vaters, Schwiegerjohannes, Ehegatten und Onkels

Herrn Christian Düringer

sprechen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Wenzel für die tröstlichen Worte am Grabe, der Arbeiterschaft der Firma Helfrich u. Offner Oberursel i. L., dem Metallarbeiter-Verband-Frankfurt a. M., sowie für die zahlreichen Blumen-spenden unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Düringer, Witw. und Kinder.

3. St. im Felde.

Bad Homburg, 5. Februar 1918

Zu verkaufen

1 Pult mit Glasschrank, ovaler Tisch u. div. Sachen. Näheres in der Geschäftsstelle unter Nr. 489

Gebrauchtes

Kinderdeckbettchen

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. 2. 487 Geschäftsstelle.

Verloren

grauer Kinderwusch

(Fehelpel)

Abzugeben gegen Belohnung 495 Promenade 2 zur Redden.

Guterhaltener schwarzer

langer Damenmantel

zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle u. 488.

Buchdrucker-

Lehrling

bei steigender Vergütung zu Ostern gesucht.

Taunusbote-

Druckerei.

Sauberes

Hausmädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 484.

Frau oder Fräulein

für einige Stunden des Tages sof. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. u. 475.

Sauberes ehrl. Mädchen

als Stütze

gesucht. Großer Hirschgraben 23 494 bei Müller, Frankfurt a. M.

Zum 15. Februar

fleißiger Dienerrunge

gesucht

498

Villa Hildegard

Bad Homburg Fel. v. Griesheim.

Ein Mädchen

für Haus- und Zimmerarbeiten zum

15. 2. oder 1. 3. gesucht

Kaiser Friedr.-Promenade 59

Junge Frau

sucht schriftl. Arbeiten in oder außer dem Hause für halbe ev. ganze Tage. Angeb. u. N. T. 499

Auf dem Lande

sucht ein unabh. Fräul. mitl. Alt. aus b. ster. Familie mit pr. R. f., bew. in seinem Haushalt Vertrauensstelle am liebsten bei alleinst. Dame. Gefl. Off. u. J. 14141 an

Haasenstein & Vogler,

A. G. Frankfurt a. M.

Wohnung

5 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. 450

Luisenstraße 76.

Schöne 4—5 Zimmerwohnung

in guter Lage mit Bad, Gas, elektr. Licht (Closset in der Etage) zum 1. Juli von kinderl. Ehepaar gef. Angeb. u. N. T. 432 Geschäftsstelle



Ant. Happel

approbierter Kammerjäger

Oberursel i. L., Marktstraße 2

Telefon 58

empfiehlt sich zur Vertilgung von Amil. Ungeziefer nach der neuesten Methode wie Ratten, Mäusen, Wanzen, Käfern etc. Übernahme von ganzen Häusern im Abonnement

Bei der Abgabe

von Kohlen, Roks, Briquettes usw. im Kleinverkauf muß die ganze Kohlenkarte vorgelegt werden. — Die Abrechnung der Karte hat der Verkäufer vorzunehmen und zwar ist stets die niedrigste Nr. zu emittieren. Der Name des Inhabers der Karte ist mit Tinte einzutragen.

Ortskohlenstelle.

Beglaubigte Abschrift

In der Strafsache

gegen die Gottlieb Scheller Ehefrau, Clara Anna geb. Vogel, wohnhaft zu Ober Eschbach wegen Verleumdung hat das St. Schöffengericht in Bittel am 13. Januar 1918 für Recht erkannt: Die Angeklagte ist d. s. ihr zur Last gelegten Vergehens der Verleumdung im Sinne der §§ 185, 186, 196, 200 Reichsstr. überführt u. wird deshalb in eine Geldstrafe von 25 Mark hilfsweise 5 Tage Gefängnis und die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Zugleich wird dem Beleidigten Bietschwebel Severmann die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil dieses Urteils binnen 1 Woche vom Zustellungs-Ausgang ab durch Involuntäres Einrücken in den „Taunusbote“ zu Homburg vor der Höhe auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Bittel, den 1. Februar 1918.

Bilger, Aktuar,

596

Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Herrn Bietschwebel Egon Severmann, 3. Komp. E. B. N. F. M. 81

Bad Homburg v. d. H.

Scheuersand Saalburgia

Bier & Henning.

Überall zu haben.



Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbez. Wiesbaden

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. H. Kisseleffstr. 1b Fernruf 469

Reichsbank-Giro-Konto. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610

Mündelsichere Anlagen: Schuldverschreibungen der Nass. Landesbank

auf Sparkassenbücher d. r. Nass. Sparkasse

auf schuldverschreib. Verzinsungskonten täglich fällig oder, unter Festlegung auf bestimmte Zeit

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeindef. u. öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige: Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (Lehn- und geschlossenes Depot).

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördenliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 609

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Wiesbaden, Rheinstrasse 44.

Vom Außern

schließt man auf

das Innere

deshalb müssen auch Ihre Drucksachen in einer ansprechenden Form hergestellt sein. Eine Drucksache muß auf den ersten Blick einen guten Eindruck machen. Dieser Eindruck ist dann maßgebend, ob die Drucksache gelesen wird, oder ob sie in den Papierkorb wandert. Wollen Sie also sauber ausgeführte Druckarbeiten haben, so kommen Sie bitte zu uns, Sie werden sicher zu Ihrer Zufriedenheit bedient werden.

„Taunusbote“-Druckerei.